

KLUG MUTIG SCHÖN

st  
katharinen

## *Weihnachtsbilder in der Bibel und in der Kunst*

Gottesdienst am Sonntag nach Weihnachten, 29. Dezember 2019

Predigt: Sebastian Borck

### BEGRÜSSUNG UND HINFÜHRUNG:

*Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. (Joh 1,14)*

Sonntag nach Weihnachten – seien Sie herzlich begrüßt zum Gottesdienst-Feiern in St. Katharinen!

Dieser Gottesdienst steht im Zeichen des zweiten, dritten Blicks auf Weihnachten. Bilder sollen uns dabei helfen. "Weihnachtsbilder in der Bibel und in der Kunst".

Wo im Markus-Evangelium von Weihnachten gar nichts steht – das Evangelium von Jesus von Nazareth beginnt dort mit der Taufe, da werden im Matthäus-Evangelium und im Lukas-Evangelium je sehr verschiedene sog. Kindheitsgeschichten vorgeschaltet. Was kommt, soll schon bei der Geburt aufscheinen.

Und im Johannes-Evangelium gar geht das Nachdenken über Christus noch viel weiter zurück, bis zur Schöpfung: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott.* Und was bei Matthäus und Lukas weihnachtlich erzählt wird, wird hier in e i n e m Satz zusammengefasst, zum Wunder der Menschwerdung: *Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit.*

Diesem Impuls der Menschwerdung wollen wir nachgehen mit biblischen Texten und mit alten und neueren Bildern.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

EINGANGSPSALM aus Römer 8 und Philipper 2:

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein?

Er, der in göttlicher Gestalt war,  
 hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,  
 sondern entäußerte sich selbst  
 und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich  
 und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.  
 Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode,  
 ja zum Tode am Kreuz.  
 Darum hat ihn auch Gott erhöht  
 und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist,  
 dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie,  
 die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,  
 und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist,  
 zur Ehre Gottes, des Vaters.  
 Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben,  
 weder Engel noch Mächte noch Gewalten,  
 weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,  
 weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur  
 uns scheiden kann von der Liebe Gottes,  
 die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

#### EINGANGSGEBET

Wie soll ich dich empfangen, Gott,  
 und wie begegn' ich dir?  
 Das Verlangen ist groß  
 – doch meine Seele hier?  
 Komm näher mir als ich mir selbst!  
 Überrasche und erneure mich,  
 ermunte're meinen Sinn mit deinem Geist.  
 Mit deiner Liebe, Gott, steck mich an,  
 dass ich sie mit Jesus teilen kann.  
 Amen.

#### VOR-BILDER

Es war das Auftreten des Jesus von Nazareth, sein Reden und Handeln, mit dem er die Nähe Gottes angesagt und beansprucht hat, seine befreiende Lebenspraxis, seine Hinwendung zu Schwachen, Kranken, Ausgegrenzten, sein Streit mit religiöser Rechthaberei, die auf Kosten der Liebe Gottes geht, sein ungeheurer Anspruch, dass in der befreienden Begegnung mit ihm die Nähe Gottes selbst zu erfahren ist, sein gewaltsamer Tod, nicht weg von Gott, sondern in Gott hinein, der ihn für uns zum Bürgen für Gott gemacht hat, ein für alle mal.

Wie lässt sich dieser geheimnisvolle Mensch verstehen?

"Wahrer Mensch" und "wahrer Gott" hat man später vom griechischen Denken her gesagt.

Zuerst aber war da die jüdische Tradition. Und es war völlig klar: Wer Jesus war, musste man von den Propheten her verstehen. Ihre Verkündigung hat sozusagen im Voraus die Bilder und Bahnen bereitet, von denen her Jesus gesehen worden ist. Sie sind dann übersetzt worden in Geschichten vom Kind Jesus.

Hören wir diese Vor-Bilder auf die Jesus-Geschichte:

Micha 5,1:

*Du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda,  
 aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei,  
 dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.*

Jesaja 7,14:

*Der Herr selbst wird euch ein Zeichen geben:  
 Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären,*

*den wird sie nennen Immanuel – "Gott mit uns".*

Jesaja 11, 1-2:

*Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isaais  
und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.  
Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn,  
der Geist der Weisheit und des Verstandes,  
der Geist des Rates und der Stärke,  
der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.*

Jesaja 9, 1+5-6:

*Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht,  
und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.  
Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben,  
und die Herrschaft ist auf seiner Schulter;  
und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;  
auf dass seine Herrschaft groß werde  
und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich,  
dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit  
von nun an bis in Ewigkeit.*

LESUNG: Johannes 1, 1-5.14

*Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen. Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Weisheit.*

GEDICHT UND BEKENNTNIS von Dietrich Bonhoeffer (1944):

1

Menschen gehen zu Gott in ihrer Not,  
flehen um Hilfe, bitten um Glück und Brot,  
um Errettung aus Krankheit, Schuld und Tod.  
So tun sie alle, alle, Christen und Heiden.

2

Menschen gehen zu Gott in Seiner Not,  
finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot,  
sehnen ihn verschlungen von Sünde, Schwachheit und Tod.  
Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden.

3

Gott geht zu allen Menschen in ihrer Not,  
sättigt den Leib und die Seele in Seinem Brot,  
stirbt für Christen und Heiden den Kreuzestod  
und vergibt ihnen beiden.

PREDIGT

Weihnachten, liebe Gemeinde, hat mit Bildern zu tun, Bildern, die sich tief eingepägt haben.

Weihnachten – das ist das Bild von Maria und Josef mit dem Kind im Stall, mit den Hirten und mit den Engeln.

Weihnachten – das ist das Bild mit den drei Weisen aus dem Morgenland, die zu Maria mit dem Kinde kommen, um es anzubeten und ihm Geschenke zu bringen.

Durch Jahrhunderte hindurch hat sich dieses Bildprogramm ausgepägt: Es sind zwei Szenen vor allem: Die Geburt in erbärmlichsten Verhältnissen, mit den einfachsten Leuten, den Hirten, die

hergelaufen kommen. Und: Die drei Könige, die zum neugeborenen König der Juden, vor dem Herodes Angst hat, kommen; sie würdigen das Kind und beugen die Knie vor ihm.

Beide Szenen bergen ein Geheimnis: Die Könige folgen unbeirrbar einem Stern. Und die Hirten – sie haben die Engel gehört: *Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.*

Die Buchmalerei – Sie haben Sie auf dem Blatt (das hier leider nicht widergegeben werden kann) – ziemlich genau 1000 Jahre alt, aus dem Mindener Sakramentar des Bischofs Sigebert, 1022-1036, zeigt die Szenen gerade zu klassisch: Die Szene nach Lukas, auf drei Ebenen: die Geburt im Stall, Maria, Josef und das Kind mit Ochs und Esel, darunter der Engel, der schwungvoll zu den Hirten auf dem Felde kommt, und oben über allem der Chor der Engel. Und die Szene nach Matthäus, etwas einfacher: Die weisen Magier kommen und huldigen dem Christus Jesus auf dem Schoß Marias, beide sitzend auf einem Thron, und Jesus segnet, die da kommen. Und über allem der Stern, dem sie gefolgt sind – beide Szenen verbindend.

Die beiden Szenen – in Krippen aufgestellt wachsen sie meist zu einem Gesamtbild zusammen – zeigen: Diese Geburt betrifft die ganze Welt, unten wie oben, die Welt der einfachen Leute und die der Könige, Mächte, Herrscher und Gewalten ebenso.

Diese Geburt ist das Normalste von der Welt, wenn auch in den höchsten Tönen benannt, in Luthers Übersetzung zehnmal i: *Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.* Und zugleich hat diese Geburt eine Reichweite über die Grenzen hinaus, die Weisen kommen von weither.

Und sie verbindet Himmel und Erde, nicht nur durch den Stern, auch durch die Engel und ihre Verkündigung: *Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden.*

Was allen Menschen und aller Welt gilt, kommt hier zur Welt. Was jede Geburt ist: neuer Anfang, wird hier ein für alle mal geboren: Frieden in Person, Mandat und Überschuss der Hoffnung zugleich.

– Eigentümlich ist, dass im 20. Jahrhundert die Weihnachts-Darstellungen versiegen. Was jahrhundertlang Tradition war, die zwei Szenen, wird kaum noch gemalt. Christus-Darstellungen in der modernen Kunst zeigen zumeist die Gewalt und das Leid der Welt im Bild des Gekreuzigten. Weihnachtsdarstellungen gibt es kaum.

Da ragt, was Emil Nolde, selbst noch ganz auf der Suche nach Neuem, nach Energie, nach seinem Stil und nach religiöser Tiefe 1911, 1912 gemalt hat, schon heraus. Wieder ist die Darstellung der Heiligen Nacht mehrschichtiger – im Hintergrund sieht man die Hirten kommen – während die Darstellung der Heiligen drei Könige nur eine Ebene beinhaltet. Doch damit schon genug der Ähnlichkeit!

Wie anders setzt Nolde Weihnachten in Szene! Wie sehr sprengt er die vertrauten Bilder und bricht mit der Tradition! Hat jemand schon solches Geburts- und Mutter-Glück dargestellt gesehen?! Und wo gar sind es die Könige, die das Jesuskind zärtlich auf dem Schoß haben?!

Es ist Nacht. Keinerlei Licht-Effekte wie im Barock, schon gar nicht Heiligenscheine wie zuvor. Es sind Bewegungen und Haltungen, die die Szenen bestimmen. Die Einzelheiten lösen sich in größere Flächen auf.

Und dann die Farben! Für Maria kein Blau. Und unten das Gelb – mit dem Jesuskind verbindend, so als wollte sie sagen: Der Sohn Gottes ist Kind von mir.

Und schließlich: die langen schwarzen Haare, die kräftigen Brauen, die semitischen Züge des Gesichts – sie zeigen Maria in ihrer Fremdheit als jüdische Frau.

Nolde schreibt dazu: "Gefragt hatte ich selbstredend niemand, wie religiöse Bilder aussehen müssen. Sie waren ganz eigenem Instinkt folgend entstanden, die Menschentypen als Juden, Christus

und die Apostel auch, wie es doch auch war. ... Einem Verlangen nach Klarheit und Wahrheit war ich gefolgt." (Emil Nolde: Jahre der Kämpfe, 7.Aufl. Köln 2002, S. 192)

Wen wundert es da, dass schon erste Präsentationen Aufsehen, Widerspruch und Anfeindungen unterschiedlichster Art hervorrufen. Nolde verwunderte es, wie er schreibt (aaO.), "zur gleichen Zeit ... von zwei entgegengesetzten Seiten bedroht und bekämpft zu werden. Es bedarf eiserner Charakterstärke, um ruhig zu bleiben, wenn ein Maler einerseits von den Juden verfolgt wird, weil er Juden malt, und andererseits von den Christen bekämpft wird, weil sie Christus und die Apostel als Arier sehen wollen."

Der entsetzliche Antisemitismus, mit dem Nolde im Nazi-Reich seine Zugehörigkeit unter Beweis stellen wollte (im Gottesdienst am 13.10.2019 "Emil Nolde – kein Heiliger! Zwischen Vertrauen und Verrat" hatten wir uns näher damit befasst), der scheint hier noch kaum eine Rolle zu spielen. 1930 schreibt er (in einem Brief an seinen Freund Hans Fehr): "Durch die Reihe meiner religiösen Bilder habe ich neben dem religiösen, einem Wahrheitstrieb folgend, das Judentum gegeben wie es war und in der Kunst noch nie gemalt worden ist. Die Apostel und biblischen Menschen wurden in den vergangenen Kunstperioden annectirt, immer als italienische oder nordische Gelehrte und Bürger gemalt. Ich gab sie und auch Christus ihrem Volk zurück."

1911/12 ist Nolde 45 Jahre alt, zeichnerisch, malerisch noch auf der Suche. Was später als Expressionismus bezeichnet wird, ist von ihm noch nicht erobert, sondern muss erst erarbeitet, erungen und entwickelt werden.

Nicht christliche Aussagen darstellen wollend, sondern künstlerisch tieferen Spannungen auf der Spur versucht es Nolde, inneren Bildern folgend, Religiöses zu malen, indem er sich ganz in die beteiligten Menschen hineinversetzt und von daher in Gestalt, Form und Farbe bringt, was sie, was ihn bewegt.

So ist 1911/12 ein ganzer Zyklus entstanden, "das Leben Christi" – 4 Bilder links, neben unseren beiden Weihnachtsbildern der zwölfjährige Christus sowie Christus und Judas, in der Mitte bald 2x2m groß die Kreuzigung und dann auch rechts wieder 4 Bilder: die Frauen am Grabe, Auferstehung, Himmelfahrt und der ungläubige Thomas. (Emil Nolde: Die religiösen Bilder, Köln 2011)

Man muss sich das klar machen: im Kaiserreich, wo man in den wachsenden Städten zahlreiche neugotische und neoromanische Kirchen baut, kurz vor dem Ersten Weltkrieg – Was für eine Provokation zu seiner Zeit! Was für ein Bruch mit der Tradition – halten wir nur die Buchmalerei nochmal daneben!

In weiser Voraussicht hat Nolde 1912 bereits seinem Freund Hans Fehr geschrieben, dass er wohl "kaum jemandem dieses Werk zeigen" könne. Ihn koste es "einige Überwindung, diese Werke wegzugeben" für eine Ausstellung. "Dem Heiligen in den Bildern" könne "so leicht Weh getan werden." Und so war es dann 25 Jahre später auch: In der nationalsozialistischen Hetzausstellung "Entartete Kunst" 1937 bildete "das Leben Christi" von Emil Nolde den zentralen Mittelpunkt, allen Hass auf das Fremde auf sich ziehend. – Heute hängt das Triptychon wandfüllend im Untergeschoss des Nolde-Museums in Seebüll. Alle anderen Bilder werden Jahr für Jahr gewechselt – "das Leben Christi" bleibt am Platz.

– Uns kann Noldes Bruch mit der Tradition noch zu einer wichtigen Weihnachtsaussage führen: Die Geburt des Gottessohnes erfüllt nicht nur alte Bilder, die Voraus-Bilder der Propheten – die Menschwerdung Gottes selbst ist ein Bruch mit der Tradition: Der erhabene Gott – in der Krippe liegend, nackt und bloß, von Maria emporgehoben voller Glück in das Dunkel der Nacht.

"Den aller Welt Kreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß.

Er ist ein Kindlein worden klein, der alle Dinge erhält allein.

Das ewig Licht geht da herein, gibt der Welt ein' neuen Schein."

Wie ein Kind sich regen und mit seinem Blick Erwachsene entwarfen kann, so kommt Gott zur Welt, uns näher, als wir uns selbst. Verletzlich und angewiesen auf unsere Achtsamkeit nimmt er uns in Anspruch, indem er uns zutraut, den Spuren Jesu zu folgen.

"Christus (hilft) nicht ... kraft seiner Allmacht", sagt Dietrich Bonhoeffer, "sondern kraft seiner Schwachheit, seines Leidens." "Gott lässt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz, Gott ist

ohnmächtig und schwach in der Welt und gerade und nur so ist er bei uns und hilft uns." (Dietrich Bonhoeffer: Widerstand und Ergebung, Brief vom 16.7.1944)

In seinem Gedicht (aus dem Gefängnis 1944), das wir gesprochen haben, spricht Bonhoeffer von unserer Teilnahme daran: "Menschen gehen zu Gott in Seiner Not, finden ihn arm, geschmäht, ohne Obdach und Brot ... Christen stehen bei Gott in Seinen Leiden."

Was für ein anderes Gottesbild! In den Weihnachtsbildern Nolde scheint auf, was Menschwerdung Gottes bedeutet.

Nolde hat seine Bilder ganz unabhängig von äußeren Einflüssen geschaffen, nur einer inneren Notwendigkeit folgend, dem, was ein Künstler seinem Schöpfer schuldet. Sie waren für ihn eine Art Gottes-Dienst. Später (1930) schreibt er seinem Freund:

"Ist es nicht seltsam, dass keines meiner religiösen Bilder in einer Kirche Platz fand? Ist es wohl, weil mein Gott nicht genügend dafür sorgte, oder sind es die Menschen, die nicht wissen wie gern er sie dort sehen würde. Ich weiß es nicht. Die Kirche versagte gänzlich. – Die mächtigen großräumigen Bauwerke der Kirchen stehen steinern stolz auf schönsten Plätzen. In ihren Hallen sitzen vornehme Menschen ordnungsmäßig alle Sonntage. Wo aber sind die Schwachen und Beladenen, die Sünder und Zöllner, die tausenden, hungernden, frierenden Obdachlosen und die Armen, die Christus alle so liebte? Sie halten Gottesdienst ihrer Art in Kaschemmen und Baracken. – Als ich Kind war, 8 oder 10 Jahre alt, habe ich innigst meinem Gott versprochen, dass wenn ich groß werde, wolle ich ihm für das Gesangbuch ein Lied dichten. Das Gelübde ist nie erfüllt worden. Aber viele Bilder habe ich gemalt und wohl mehr als 30 religiöse; ob die wohl einen Ersatz bilden sollen?"

Und der Friede Gotte, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

#### FÜRBITTEN:

Deine Menschwerdung, Gott, schließt unser Menschsein auf.

Wir kommen zu dir, zu empfangen, wer wir sind: mit Herz und Verstand.

So bitten wir dich für die Menschen ohne Obdach und Brot:

Lass sie finden, was sie brauchen, und uns dazu beitragen.

Für die Menschen in Krankheit und Not bitten wir dich:

Stell ihnen Menschen zur Seite, die genau hinsehen,  
und mach uns zu welchen, die andern beistehen.

Für die Menschen, die fern der Heimat sind, bitten wir dich:

Lass sie Menschen begegnen, die ihres Vertrauens würdig sind,  
und mach uns fähig, auf Fremde zuzugehen.

Für Menschen bitten wir dich, die nicht mitkommen und abgehängt werden:

Durchkreuze ihren Druck durch einen Zufall, wo ihre Gaben gebraucht werden,  
und hilf uns, unterschiedliche Seiten zu sehen.

Für Menschen bitten wir dich, deren Begabung ihnen Besonderes abverlangt:

Hilf ihnen, dranzubleiben und durchzuhalten,  
und uns, der Spur ihrer Werke zu folgen.

Mensch geworden bist du, Gott,

mit deiner Liebe steck uns immer wieder an!

Amen.